**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 49 (1923)

**Heft:** 26

Artikel: Die Verluftung
Autor: Birchler, Linus

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-456486

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Die Berluftung

Eine makabre Groteske von Linus Birchler

Hieronymus Freudenreich, Exschieber und Philan-

throp, erzählt:

Sie wissen, ich treibe den Exfindersport. Exfindungen subventionieren, Exfinder füttern und so weiter. Ich liebe die Exfinder, auch wenn sie eigentlich nichts exsinden, was bei den meisten der Fall ist. Ich liebe ihre sigen Ideen, die närrischen Fenerlein in ihren Augen, ihr groteskes Aussehen. Tize Idee und Fenerlein in den Augen waren bei meinem heutigen Besucher wie gewöhnlich; in groteskem Aussehen jedoch übertrumpste er seine Borgänger. Ein Rocksopf im Knopfloch der Weste, und umgekehrt. Austatt eines Hemdes die berühmte Einrichtung der slawischen Studenten in Zürich: Eine Hemdbrust samt Kragen auf bloßer Haut; die Manschetten an einer Schnur hänsgend; zupste er im Gespräch — mein Mann war sehr nervös — eine Manschette nach vorne, so suhr die ans dere in den Aermel tief hinein. Einsach malerisch.

Mit rudernden Armen, wie ein Aeroplan, flog mein

Mann mir ins Bureau.

"Morgen," schrie er "wie geht's?"

"Nicht schlimmer als gestern" sagte ich. "Und Ihnen?"
"Uh, Sie erkennen mich wieder?"

"Ich? Bedaure."

"Ah! Ich trage jett halt eben einen Bart. Und zudem

haben Sie mich noch nie gesehen."

Ohne dem Manne zu bemerken, daß der letzte Grund eigentlich vollständig genüge, erkundigte ich mich nach seisnen Wünschen.

"Ich bin Erfinder, Herr Freudenreich", crwiderte cr

stolz. — Das hatte ich schon längst heraus.

"Ich komme zu Ihnen, Herr Freudenreich, weil Sie ein genialer Mensch sind, sehr großzügig, der nicht auf die Batzen schaut, wenn es sich um eine großartige Idee handelt."

Ich verneigte mich. — In der Tat: ich bin ein genialer Mensch, sehr großzügig; wenn eine Idee mir großartig, ingeniös oder einfach bizarr erschien, kommt es mir auf ein paar Hunderttausend nicht an.

Mein heutiger Fall ging gleich mitten in die Sache: "Was ist Ihnen lieber, zu verfaulen oder zu ver-

brennen?"

"Pa—pardon," stotterte ich, ehrlich erschrocken, "versfaulen? . . . ."

"Der verbrennen? Vorwärts, wählen Sie!"

"Mein Gott, — der Gedanke zu versausen ist nicht gerade versührerisch. Und was das Verbrennen anbetrifft, so muß ich sagen, daß ich gerade jetzt keinen unbezwinglichen Drang darnach verspüre."

"Gerade jett, ja. Aber wenn Sie tot find?"

"D, wenn ich tot bin . . . " Und ich hob die Hand und ließ sie mit dem Ausdruck kompletter Burstigkeit auf meisnen Schenkel platschen.

Mein Erfinder fuhr in seinem makabren Stile weiter: "Ja, im Boden versaulen ist scheuflich ungemütlich. Aber auch das Verbrennen ist nicht viel sideler."

"Immerhin . . . "

"Kein Immerhin. Ich habe ein neues Berfahren entbeckt, das die Beerdigung und Verbrennung (die Inhumation und Kremation sagte man vor der Sprachreinigung) weit übertrifft. Ich ersețe sie durch die Verlustung. Die Verlustung. Vor dem Weltkrieg hätte ich das Inaëration getaust."

"Die Verluftung. Das ift aber luftig . . . "

"Lachen Sie nicht," herrschte er mich an, "bevor Sie meine Idee kapiert haben."

"Aber ich versichere Sie . . ."

"Laffen wir das. — Sie sind gestorben, nicht wahr?"
"Wawas?"

"Nehmen wir das mal an. Sie sind gestorben. Man bringt mir Ihre Leiche. Ich schiebe sie in meinen Ofen . ." "Das ist ja Kremation!"

"Geduld. Ich schiebe sie in meinen Osen, einen extra konstruierten Osen, und ich dörre sie. Ich dörre die Leiche. Kapieren Sie? Ich dörre sie. Ich siebe sie nicht, ich brate sie nicht, ich berbrenne sie nicht, ich dörze sie. Das heißt: ich entziehe ihr durch die Verdampfung alles Wasser. Wissen Sie zufällig die Proportion des Wassers im mensche sichen Körper? Nein, das wissen Sie nicht. Nun: etwa 80 Prozent, vier Fünstel."

"Was, so viel?"

"Ja, Herr Freudenreich, so viel."

"Gräßlich!"

"Sind Sie verheiratet?"

"Augenblicklich nicht."

"Unterhalten Sie eine Geliebte?"

"Eine Geliebte, — das ist etwas zu viel gesagt. Aber — meinetwegen — ich habe eine gute Freundin."

"Wie schwer?"

"Meiner Treu, ich habe fie nie gewogen. Aber warten Sie. So ungefähr weiß ichs. Etwa einen Zentner."

"Mso enthält Ihr Idol vierzig Liter Waffer." "Schweigen Sie! Pfui! Mir wird übel..."

"Bierzig Liter Wasser! Sie verstehen mich, vierzig Liter Wasser!" — Und der schreckliche Mensch trompetete dieses "Bierzig Liter" im Tone tiefster Berachtung. Dann suhr er weiter.

"Aber da verschwat ich meine kostbare Zeit mit Ihren Geschichtlein von guten Freundinnen! — Ich komme auf meine Erfindung zurück. Wenn Ihr Leichnam völlig dürr ist, tränke ich ihn mit meinem Geheimpräparat. Natürlich eine Stickstoffverbindung als Basis. Dieses Präparat verswandelt den gedörrten Leichnam in Explosivstoff, ähnlich der Schießbaumwolle. Man braucht dann bloß ein brensnendes Streichholz hinzuhalten... Pff...ffff...fft!... Ein sekundenlanges, blendendes Licht. Dann dicker weißer Rauch, wie von Magnesium, der langsam zum Himmel steigt, — und die Sache ist erledigt. — Wie sinden Sie meine Idee?"

"Glänzend!"

"Das ist noch nicht alles. Anstatt Ihre Leiche in einfachen Explosivstoff zu verwandeln, kann ich daraus ein vollständiges Feuerwerk herstellen. Frösche, Bengalen, Rasteten, Kömische Kerzen, Sonnen, Bouquets. Für arme Familien verwandle ich um einen Ausnahmspreis von 42 Fr. den lieben Seligen in Kömische Kerzen mit Schwärmersabschluß. Für 8000 Fr. liefere ich eine Entlustung erster Klasse mit allegorischem Schlußbouquet, Helvetia, Germania, Telldenkmal — nach Wahl."

"Bravo."

"Es kommt noch besser. Offiziere können ihre inaërisch behandelten Ueberreste der Artillerie vermachen. Damit werden Schrappnells und Granaten geladen. Welche Wonne, zehn Jahre nach dem Tode noch Deutschlands oder Frankreichs Feinde zu zerschmettern. — Lockt sie mein Angebot nicht?"

"Doch; der Vorschlag ist wirklich sehr, sehr verführerisch. Doch für meinen eigenen Leib möcht ich lieber noch warten . . . ."

Der Erfinder nahm seinen Hut und schoft wütend davon. In Gottes Namen, was hätt' ich denn machen sollen? Mir pressierts nicht so heillos...